

Weihnachten: Etwas ohne Eigenschaften ?

Alles, so hörte ich sagen, hat einmal ein Ende, das meiste schon früher. Arbeitsstunden sind zu Ende, wenn man auf die Uhr sieht und feststellt, dass eigentlich nur noch fünf Minuten bleiben; die weite Fahrt von der Reise nach Hause endet an der Stadtgrenze, auch wenn noch drei, fünf oder sieben Kilometer zu fahren sind. Es gibt zahllose solcher Ereignisse oder Dinge, die schon aufgehört haben, wenn sie noch gar nicht zu Ende sind.

Nur Kerzen hören erst auf zu brennen, wenn kein Wachs mehr vorhanden ist oder der Docht umfällt, aber wir zünden selten den letzten halben Zentimeter noch einmal an. Wir, die Uhrwerks- und Übergangsmenschen, deren Lohnsteuerausgleichsformulare sich um zwei Jahre ihrer Zeit überleben; deren Gedanken beim zu Ende gehen der einen Phase schon den Countdown für die nächste abzählen.

Wir, aufgewachsen in der Vorsorge-, Fürsorge- und Nachsorgewelt und –zeit, kaufen die Wiege, ehe der kleine Mensch noch geboren ist, und planen für übermorgen, während wir durchs Verkehrsgewühl fahren, dadurch die Enden vorausnehmend und vorwegnehmend. Wir wissen das auch. Wir, von denen ich mich gar nicht ausnehme, mich auch gar nicht ausnehmen **könnte, möchte, oder dürfte**.

Für mich ist das Jahr zu Ende, wenn Weihnachten vorüber ist.

Denn – die Tage zwischen den Jahren –, wie man landläufig und treffend sagt, zählen gar nicht so recht als Zeitablauf.

Wenn Weihnachten vorüber ist – das klingt so ungenau und zugleich so genau.

Aber noch ist Weihnachten voraus. Noch vermag man Besinnlichkeit zu planen und die Festtage einzuteilen, auf die Geschäftsfreunde, Verwandten, Bekannten und die Familie, und natürlich auch ein wenig auf sich selbst.

Noch ist Weihnachten, gleichsam Abkürzung für eine ungenau genaue Größe, mit der man hantiert, **voraus**.

Aber die Weihnachtsbäume auf den Zuchtfeldern sind schon gezählt, geschätzt und gemessen. Die Termine der vielen Advents- und Weihnachtsfeiern sind schon festgelegt: für die Jungen und Alten, die Mitarbeiter, für die Freunde und Verwandten.

Jede mit einem besonderen Akzent, jede mit besonderen Eigenschaften. Das eine Mal eher fröhlich, kindlich, märchenhaft; das andere Mal eher ruhig, besinnlich, religiös. Das dritte Mal wieder familiär, freimaurerisch und nach Lebkuchen und Punsch duftend? Noch kann man sie annähernd auseinander halten, alle diese Eigenschaften. Aber je näher Weihnachten kommt, desto mehr gehen sie ineinander über, verschlingen einander, färben ab, vermischen sich zu jenem geheimnisvollen Klang, den das Wort „Weihnachten“ so an sich hat, und schaffen endlich jene Atmosphäre, in der die Tage ineinander laufen.

Denn Weihnachten, das ist: **Fest**, in dem das Jahr aufhört im gewohnten Tagesrhythmus zu schaukeln; **Fest**, in dem aufhört, was noch gar nicht zu Ende ist; **Fest** in Eigenschaften ohne Eigenschaften, weil alles viel zu groß, viel zuviel, viel zu hell und dunkel, zu froh und traurig, kurzum zu geschäftsmäßig – umsatzträchtig geworden ist.

Aber noch ist Weihnachten voraus, steht vor unserer Tür, noch ist abzusehen, dass es auch dieses Jahr so oder ähnlich werden wird, noch droht es so zu werden.

Aber das sollte ich wohl von Weihnachten nicht sagen, es „drohe so zu werden“.

Ist doch am Anlass so gar nichts Drohendes. Vorausschauend auf Weihnachten weiß man doch, dass der Anlass ein Zurückschauen ist auf ehemals Geschehenes, Wiederholung von Einmaligem aus Berichten, eigentlich Unwiederholbarem, dennoch neu Geschehenem, historische Vergangenheit als gegenwärtige Möglichkeit.

Aber in all dem und an all dem ist trotzdem Freudiges, nach Freude Ausschauendes und Freude Verbreitendes, Verkündigendes Heil der Welt. Wir alle wissen es.

Man merkt es wenn die Blätter auf den Bäumen sich färben und die Mode in Braun oder Dunkel dahergeht. Ja, man weiß es auch noch, wenn die künstlichen Sterne zwischen der Lichtreklame baumeln und die Versicherungen Jahresabschlüsse herausgeben.

Dann sammeln die Eigenschaften des Festes sich allmählich in den Strassen und Häusern, ziehen von den Bergen herab oder fahren auf Schlitten durch die Wälder, rücken näher, sind aber noch überschaubar, noch immer zählbar.

Sie werden aufgegliedert in Menschen, aufmunternden Worten, Druckerzeugnissen, eine Lawine von Schnee und Tannenbäumen, Ermahnungen und Bilanzen.

Kaum ein Ort, kaum eine Art, kaum ein Personenkreis, die nicht ihre Eigenschaften herausließe, aufpoliert, mattglänzend oder mit Büttenrand – ein einziges Festival der Eigenschaften.

Sie stehen zwischen den Stunden herum, all die Eigenschaften.

In manchen Reihen gibt es noch Gedränge. Die Vorrangverhältnisse sind noch nicht ganz geklärt worden. Manche wollen unbedingt noch im letzten Augenblick mittels einer Postwurfsendung einen günstigen Platz erreichen, sich ins rechte Licht setzen, gesehen zu werden, angenommen zu werden ist wichtig in unserer Gesellschaft.

Manche werden erst im letzten Augenblick entdeckt. Sie standen gleich unermüdlichen Eckenstehern umher, auf ihre Zeit wartend und nun ein kurzes Leben erhaltend, dann aber auch wieder zurücktretend in den Schatten, aus dem man sie geholt.

Denn wer das Licht sehen will muss in den Schatten zurück treten.

Wir wissen es. Und wir schicken uns an, wir Uhrwerks- und Übergangsmenschen in der Vorsorge-, Fürsorge- und Nachsorgewelt und – zeit das Fest aller Eigenschaften zu feiern, mit dem aufhört, was noch gar nicht zu Ende, und beginnt, was noch gar nicht angefangen.

Ich denke daran wie an die letzten drei Kilometer von der Stadtgrenze nach Hause, wenn ich heimkehre von einer großen Reise. Ich denke daran wie an die drei Minuten auf dem Bahnsteig, ehe der Zug abfährt, wenn hastig noch alle Worte der Welt ausgetauscht werden müssen. Alle Worte, die eigentlich längst nicht mehr und doch immer noch gesagt werden müssen.

Ich denke daran – wie viele Ampeln sind noch zu beachten auf den letzten drei Kilometern nach Hause, wenn ich glaube, den Weg nur allzu gut zu kennen. Sieben oder nur fünf, wenn ich eine andere Strasse nehme – aber ich bin schon zu Hause angelangt, längst bevor die Fahrt zu Ende ist.

Wie viele Worte sind noch zu sagen in den letzten fünf Minuten der Besprechung oder vor Abfahrt des Zuges - , ist die Reihenfolge auch richtig eingehalten, wird das Wichtigste behalten werden. **Das Wichtigste** aber vielleicht vergessen, den eigentlich ist eine Stunde schon vorüber und der Zug schon abgefahren.

Ich „denke“ einen gewissen Respekt vor den allzu vielen Eigenschaften dieser Welt, die umherstehen, umherlaufen und alle, alle die so unbedingt notwendig sein wollen.

Inmitten der Eigenschaften einer Welt, aller Eigenschaften so vieler Menschen steht eine Zeit, eine ungenau nur bestimmbare Anzahl von Stunden: vierundzwanzig, sechsunddreißig, achtundvierzig oder sechzig, vielleicht auch mehr, auch weniger.

Inmitten aller Eigenschaften steht etwas **ohne** Eigenschaften, denn alle Eigenschaften stehen darum herum, rascheln, flüstern, kichern, lärmern und singen oder.....sind still und bestaunen dies etwas ohne Eigenschaften.

Seltsam, ich denke es so gerne voraus – trotz der einen Vorfahrtstrasse, die ich übersehen könnte und deren Nichtbeachtung mich daran hindern kann, bald oder je nach Hause zu kommen. Trotz des einen wichtigen Satzes, den ich noch sagen müsste, das Verständnis vollkommen zu machen. Des einen notwendigen, unerlässlichen, lieben oder mahnenden Wortes, das noch gerufen werden müsste, drei Minuten vor Ankunft oder drei Minuten vor Abfahrt.

Ich denke es so gerne voraus – seltsam.

Ob ich es auch nachdenken werde, in „den Tagen zwischen den Jahren“, die es eigentlich nicht gibt, wenn schon alles aufgehört hat, ehe es wirklich zu Ende ist ? Ich denke es so gerne voraus, und die Eigenschaften laufen zusammen wie die Prinzen und Bettler im Märchen, mit **einem** Gedanken ordne ich sie und werfe sie mit dem nächsten schon wieder durcheinander. So vorausbedacht stören sie mich noch nicht in den letzten drei oder fünf Minuten.

Dann aber ?

Vielleicht werden die Eigenschaften so dicht gedrängt stehen, dass ich mich nur mit Mühe vorwärts schieben können, und jede Stunde hat tausend Minuten und jede Minute hat hundert Eigenschaften.

Vielleicht werde ich dann unversehens dort angelangt sein, wo **Weihnachten** ist.

Es ist Weihnachten, wenn **alle** bereit sind für das Fest.
Weihnachten heißt:
Mit Hoffnung leben.

Wenn sich die Menschen die Hände zur Versöhnung reichen,
wenn der Fremde aufgenommen,
wenn einer dem Anderen hilft,
das Böse zu meiden und das Gute zu tun,
dann ist Weihnachten.

Weihnachten heißt:
Die Tränen trocknen, das, was Du hast, mit anderen zu teilen.
Jedes Mal, wenn die Not eines Unglücklichen gemildert ist,
wird Weihnachten.

Jeder Tag ist Weihnachten auf der Erde:
Jedes Mal, wenn einer dem Anderen Liebe schenkt,
wenn Herzen zufrieden und glücklich sind,
dann ist Weihnachten.

Frohe und besinnliche Weihnachten wünsche ich uns allen !

Vorweihnachtliche Feierstunde Loge Baldur am 11.12.2007 - Ekkehard Müller -